

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 57 (1963)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Jeder Autofahrer ein Pionier

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

leicht und federnd. Ich versuchte diese Schildkröteneier. Sie schmeckten besser als Hühnereier. Einige dieser Eier legte ich an die Sonne. Wenn das Eigelb trocken ist, kann man es mit Zucker mischen und erhält so einen Leckerbissen. Ein Kamerad riet mir aber, nicht zuviel davon zu essen, weil das ein kräftiges, blutbildendes Mittel sei.

### Eine unheimliche Nacht

Wir lagerten am Strand der Insel, unweit des Urwaldes. Tausende von leuchtenden Insekten schwirrten darin herum. Die hörenden Reisegefährten erklärten mir, daß eine Nacht im Urwald sehr laut sei. Wilde Vögel und wilde Tiere schreien sehr laut. Wir befanden uns aber auch in der Nähe der kriegerischen Xavente-Indianer. Diese können die verschiedensten Tierlaute sehr gut nachahmen. Daher wußten wir nie,

war das jetzt wirklich ein Vogel oder war das ein Indianer. Da ich aber taub bin, störten keine unerklärlichen Laute meinen Schlaf. Meine hörenden Kameraden aber waren in einer ständigen Angst vor wilden Tieren und vor allem vor den Indianern. Am Morgen atmeten alle erleichtert auf.

### Schutzdienst für die Indios

Endlich erreichten wir einen Posten des Indianer-Schutzdienstes. Auf diesen verlassenen Posten leben zwei oder drei Männer, die den Indios helfen, wenn diese in Not geraten. Diese Männer sind vom Staat angestellt und bezahlt. Wir waren hungrig und freuten uns riesig über die Einladung zum Abendessen. Der Chef des Postens gab uns noch einige Ratschläge. Wir sollen uns vor den Indianern in acht nehmen. Wir sollen sie ja nicht provozieren (reizen, bös machen).

(Fortsetzung folgt)

## Jeder Autofahrer ein Pionier

Ein Pionier ist ein Mann, der etwas Neues, Ungewohntes tut und dabei vor Gefahren oder dem Spott der Mitmenschen nicht zurückschreckt. Es gab einmal eine Zeit, wo jeder Autofahrer ein Pionier war.

Im Frühling des Jahres 1886 fuhr ein dreirädriges Automobil durch die Straßen der Stadt Mannheim in Deutschland. Der Fahrer wurde höhnisch ausgespottet. Es war das erste Auto, das der Ingenieur Karl Benz gebaut hatte. (Die Automarke «Mercedes»-Benz gehört heute zu den bekanntesten und teuersten.)

Im Jahre 1903 wollte Oberst Nelson Jackson in einem Zweizylinder-Auto mit Kettenantrieb den amerikanischen Kontinent durchqueren. Die Leute warnten ihn vor diesem gefährlichen Unternehmen. Oberst Jackson wagte es trotzdem. Er brauchte für die Autoreise von San Franzisko in Kalifornien nach New York 63 Tage. Ausgebaute Straßen gab es damals in Amerika außerhalb der Städte noch nicht. Und Brücken waren eine Seltenheit. Zuverläs-

sige Straßenkarten und Wegweiser waren unbekannt.

In einigen Städten Amerikas verboten die Behörden das Fahren mit diesen «Teufelskarren». In anderen war ein Schnecken-tempo vorgeschrieben. Einmal wurde in New Hampshire bekannt, eine Autokarawane näherte sich der Stadt. Sofort rüstete sich die Polizei zum Empfang. Polizisten verkleideten sich als Arbeiter und stellten sich auf beiden Seiten der Straße auf. Sie hielten ein starkes Seil in der Hand. Damit sollte jedes Auto mit Gewalt gestoppt werden, das die Höchstgeschwindigkeit von 12 Stundenkilometern überschritt. Und auf die fehlbaren Autofahrer wartete schon der Gefängniswärter, der sie einsperren sollte.

In einer anderen Stadt durfte die Höchstgeschwindigkeit sogar nur 6 Stundenkilometer betragen. Für Straßenkreuzungen wurde eine besonders strenge Verkehrs-vorschrift aufgestellt: 15 Meter vor der Kreuzung mußte der Fahrzeuglenker eine

Glocke läuten. Er mußte sie so lange läuten, bis er die Kreuzung durchfahren hatte. —

Auch die Landbewohner wollten nichts von den «Teufelskarren» wissen. Die Farmer streuten Nägel auf die Fahrwege, um die Stadtleute mit ihren Autos zu vertreiben. «Diese Ratterkästen erschrecken unsere Pferde und überfahren unsere Hühner!», reklamierten sie.

Und wie war es in der Schweiz? Ich kann mich gut an die Zeit erinnern, wo die ersten Autos durch unser Dorf ratterten. Die Erwachsenen waren darüber gar nicht erfreut. Sie schimpften wegen dem großen Lärm und vor allem wegen den gewaltigen Staubwolken, die sich an warmen Sommertagen bei der Durchfahrt einer Benzin-kutsche jeweils entwickelten. An regnerischen Tagen mußte man sich an den Straßenrand flüchten, um nicht mit Straßenkot bespritzt zu werden. (Uns Buben machte die Neuerung natürlich Spaß.)

Ja, es gab auch bei uns eine Automobilfeindlichkeit. — Am 12. Juni 1911 wurden die Zöglinge der Taubstummenanstalt St. Gallen vom Automobilklub zu einer



«Wochenlang habe ich daran gestrickt — und jetzt findest du es lächerlich!

Vergnügungsfahrt an den Bodensee eingeladen. «Von Automobilfeindlichkeit merkten wir auf der ganzen Fahrt nicht viel», stand zwar nachher in einem Bericht in der «Schweizerischen Taubstummenzeitung». Aber der Berichterstatter wußte doch von Gassenjungen zu erzählen, die Steine gegen die Räder schleuderten. Und in Bischofszell habe ein Einwohner einige Wagen von oben herab mit Wassergüssen beschenkt.

Und heute? Autofahren ist schon längst keine Pioniertat mehr. Aber jeder Autofahrer kann trotzdem heute noch ein Pionier sein, nämlich als anständiger, rücksichtsvoller Straßenbenützer!

## Mit der Heimat verbunden

Überall in der weiten Welt gibt es Schweizer. Die meisten dieser Auslandschweizer bleiben im Herzen mit ihrem fernen Heimatland verbunden. Darum vergessen sie zum Beispiel nicht, auch in der Fremde den Geburtstag des Heimatlandes zu feiern. So kamen zum Beispiel in der Hauptstadt Kingston der Insel Jamaika im Karibischen Meer etwa 50 der dort lebenden Schweizer zu einer Bundesfeier zusammen. Sie sangen miteinander Heimatlieder. — In New York versammelten sich rund 1000 Amerika-Schweizer im großen Park des Schweizer Altersheimes. Den Abschluß der Bundesfeier bildete ein Augustfeuer. — Auch in Johannesburg in Südafrika loderten die Flammen eines Augustfeuers zum Himmel auf. Die Kinder der Südafrika - Schweizer machten

einen Lampionumzug. Von Malmö in Südschweden wird berichtet, daß dort fast 100 Schweizer an der Bundesfeier teilgenommen hatten. Nachher blieben sie noch viele Stunden vergnügt beisammen. Sie stärkten sich mit einer goldgelben Rösti und Sauerkraut mit Würstchen. Heimat-Geruch! — Von einem Schweizer in einer deutschen Stadt weiß ich, daß er in seinem Zimmer den 1. August allein feierte. Er setzte sich ans offene Fenster, zündete sich einen Schweizer Stumpen an und schaute zum nächtlichen Himmel auf. Dort, jener helle Stern im Süden, der leuchtete ja auch über seinem Heimatland! — Der Stumpen war der letzte aus einem Päckli, das er bei einem früheren Aufenthalt in der Schweiz gekauft hatte. Er hatte sich ihn extra zum 1. August aufgespart.